Das Wissen

Tierschutz im Reitsport – Was Pferde leisten und wann sie leiden

Von Jennifer Stange

Sendung vom: Montag, 10. August 2026, 8:30 Uhr
Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg
Regie: Günter Maurer
Produktion: SWR 2026

Am 11. August 2026 startet in Aachen die Reit-WM. Nach einer Regellockerung wird über das Tierwohl im Pferdesport diskutiert: Wie viel Leistungsdruck darf sein?

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html

MANUSKRIPT

Atmo 01:
Weltcupturnier Leipzig. Hufschläge. Lautsprecher.

Sprecherin:
Leipzig, Januar 2026, Weltcupturnier im Springreiten. Ein Grauschimmel fliegt mit viel Luft zwischen Bauch, Beinen und Balken über das Hindernis. Geordnet im Absprung. Die Ohren nach vorn. Als wäre Pennywise, so heißt der Wallach unter der Schwedin Sofia Westborg, neugierig auf den nächsten Sprung. Aber wie geht es dem Tier wirklich? Im Leistungssport ist der Druck groß – gerade auch auf die Pferde. Und der Reitsport sorgt immer wieder für brutale Schlagzeilen.

O-Ton 01 Collage:
(1) „Reiterinnen, die Pferde schlagen."
(2) „Blutende Pferde..."
(3) „Wo verläuft die Grenze zwischen Hochleistungssport und Tierquälerei?" …

Sprecherin:
Auch beim Weltcupturnier in Leipzig wird es eine traurige Nachricht geben. Der Hengst „D´Aganix" muss nach einem Unfall eingeschläfert werden. – Am 11. August startet in Aachen die Reit-WM. Und über den Sport hinaus wird diskutiert: Was darf Pferden im Wettkampfalltag zugemutet werden?

Ansage:
Tierschutz im Reitsport – Was Pferde leisten und wann sie leiden. Von Jennifer Stange.

Sprecherin:
Kaum ein Tier steht dem Menschen so nah wie das Pferd. Und kein anderes muss gleichzeitig so viel für ihn leisten. Die Pferd-Mensch-Beziehung ist heikel. Das sagt Andreas Brenner. Er ist Philosoph und Professor an der Universität Basel. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit Tierethik und der Frage, wie Menschen Tiere wahrnehmen – und welche Vorstellungen sie dabei auf sie übertragen.

O-Ton 02 Andreas Brenner, Tierethiker:
Da wir das Tier nicht eins zu eins verstehen, wir Menschen verstehen uns ja auch nie eins zu eins, aber doch etwas besser als Tiere. Weil das Verständnis hier noch schwieriger ist, ist umso mehr Vorsicht geboten.

Sprecherin:
Andreas Brenner meint auch, das Pferd ist nicht das Missverständnis. Sondern häufig der Mensch. Normalerweise könnten Pferde ihre Bedürfnisse ziemlich gut zeigen.

O-Ton 03 Andreas Brenner:
Man kann doch beobachten so etwas wie Freude an einer Herausforderung oder Angst. Gerade Angst kommuniziert in der gleichen Weise wie wir Menschen: nämlich mit Nein.

Sprecherin:
Wenn das Pferd etwa vor einem Hindernis scheuen würde, läge es in der ethischen Verantwortung seines Reiters entsprechend mit ihm umzugehen, sagt Andreas Brenner. In solchen Situationen zeige sich, wie die oft romantisierte Partnerschaft zwischen Tier und Mensch ins Wanken geraten könne.

O-Ton 04 Andreas Brenner:
Dass der Status des Partner-Seins im Sinne der Gleichberechtigung schnell einmal kippt, wenn eben die entsprechende Leistung nicht erbracht wird.

Sprecherin:
Dann beginnt das Ziehen und Drücken. Auf mehr oder weniger feine Art versuchen die Reiterinnen und Reiter, dem Pferd zu sagen, wo und wie es weitergeht. Sie treiben mit den Sporen – und bremsen gleichzeitig, im Sattel stehend, als würden sie sich an den Zügeln festhalten wie an Haltegriffen.

Atmo 02:
Weltcupturnier Leipzig

Sprecherin:
Beim Weltcupturnier in Leipzig lassen sich solche Szenen häufiger beobachten – vor allem in den unteren Klassen und beim Nachwuchs: Das Pferd verweigert den Sprung. Reiter und Pferd ringen um den richtigen Moment vor dem Hindernis. Mal wirkt das beinahe mühelos, mal sieht es eher nach Auseinandersetzung aus als nach Harmonie.

O-Ton 05 Ulrich Raulff, Histoker:
Meine Mutter hatte mal eine sehr schöne und sehr liebe Stute, ein schönes Pferd, eine braune Stute namens Cora. Da wurde ich auch oben drauf gesetzt. Aber irgendwann machte sie eine scharfe Wendung nach links oder rechts, lag ich wieder unten. Dann blieb sie aber sofort stehen und drehte sich zu mir um – So nach dem Motto: Was machst du denn hier?

Sprecherin:
Schon mit etwa fünfzehn Jahren hat Ulrich Raulff aufgehört zu reiten. Pferde aber haben ihn nie losgelassen. In seinem Buch „Das letzte Jahrhundert der Pferde“ beschreibt er die Geschichte der jahrtausendealten Beziehung zwischen Mensch und Pferd.

Am Anfang ist die Mensch-Pferd-Beziehung vor allem eine Arbeitsbeziehung. Pferde helfen: in der Landwirtschaft, im Krieg. Sie sind für den Menschen Nutz-Tiere.

O-Ton 07 Ulrich Raulff:
Wenn die ganz langsam da rangeführt werden, man hält sie gut fest, man setzt ein Kind auf sie oder so, dann ist das anders, dann geht das ganz … Aber wenn sich jemand auf ein Pferd, was noch nie einen Reiter getragen hat, draufsetzt oder gar raufspringt, dann dreht es durch. Im weiteren Verlauf des Lernprozesses wird der Reflex umgebaut, umcodiert. Gebrochen. Die Amerikaner sagen ja zum Einreiten eines Pferdes: breaking a horse.

Sprecherin:
Pferde leisten Erstaunliches. Aber nicht, weil sie sich beliebig zwingen lassen. Sondern weil sie dem Menschen vertrauen. Sie reagieren auf den Menschen, erinnern sich, verweigern, kooperieren – oder eben nicht.

O-Ton 09 Ulrich Raulff:
Das war eben eine Arbeitsbeziehung von Menschen und Pferden. Das war der alte Bund. Der beruhte im Wesentlichen auf harten Notwendigkeiten: Arbeit, nützlicher Tätigkeit, Krieg und so weiter. Heute arbeiten wir mit den Pferden anders. Der neue Bund, den wir mit den Pferden geschlossen haben, beruht mehr auf Freundschaft und hat stärker Momente von Rücksichtnahme.

Sprecherin:
Dass Menschen heute darüber streiten, was Pferden im Sport zugemutet werden darf, hat mit dieser langen Geschichte zu tun. Denn im Spitzensport, aber auch bei Freizeitreitern, ist vom alten Pakt vor allem eines geblieben: Der Anspruch, dass Pferde für Menschen Leistung bringen. – Die Meinungen gehen stark auseinander, wie weit dieser Anspruch gehen darf. Bestes Beispiel: die sogenannte No Blood Rule.

Im internationalen Springreiten galt lange ein einfacher Grundsatz: Kein Blut am Pferd. Das bedeutete: War während eines Turniers Blut im direkten Einwirkungsbereich des Reiters zu sehen, also etwa am Maul des Tieres oder dort, wo Schenkel, Sporen oder Gerte auf das Pferd einwirken, bedeutete das das sofortige Aus für Pferd und Reiter.

Diese Regel hat der Weltreiterverband FEI Anfang 2026 geändert, Kritiker sagen: gelockert. Die FEI, die Fédération Équestre Internationale, ist der internationale Dachverband des Pferdesports. Seine Mitgliedsverbände aus aller Welt legen gemeinsam die Regeln für internationale Turniere fest. Und die neue Regel sagt: eine Blutspur ist nicht mehr allein ausschlaggebend für die Disqualifikation. Stattdessen beurteilen Offizielle und Tierärzte nun den Einzelfall.

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung, kurz FN, hat gegen die Regeländerung gestimmt. Die Bundestierärztekammer warnte vor möglichen Konflikten mit dem deutschen Tierschutzgesetz. Und auch der Tierarzt, der die neue Regel auf dem Weltcupturnier im Januar 2026 in Leipzig anwenden muss, hält sie für problematisch.

Atmo 03:
Stall, Ankunftsuntersuchung

O-Ton 10 Michael Köhler, Tierarzt:
Dass wir Pferde mit Blut, vor allem im Einflussbereich des Reiters, das wäre also Maul, Sporenlage, haben, die aus einem Wettkampf kommen oder auch vor einem Wettkampf sind, die dann trotzdem an den Start gehen dürften.

Sprecherin:
Noch bevor das erste Pferd den Parcours betritt, beginnt Michael Köhlers Arbeit. Als leitender Turniertierarzt kontrolliert er in Leipzig im Stallbereich die Pferde – viele von ihnen sind für das Turnier aus ganz Europa angereist. In Deutschland stünde das strenge Tierschutzgesetz über den Sportregularien der Verbände, sagt Michael Köhler. Als Turniertierarzt habe er trotzdem nicht das letzte Wort, wenn es darum ginge, ob ein Pferd starten dürfe oder nicht.

O-Ton 11:
Leider nicht möglich. Aber natürlich machen auch wir einen Bericht an die FEI und wenn unsere Meinung, sei es bei einer Horse Inspection oder bei sowas, überstimmt ist, würde ich das natürlich anmerken, weil das natürlich gerade, wenn es um Tierwohl geht, sehr problematisch ist.

Sprecherin:
Mit der Regeländerung würde die Grenze des Erlaubten verschoben, sagt Michael Köhler, und der Druck erhöht auf die, die nun entscheiden müssten.

O-Ton 12 Michael Köhler:
Natürlich erzeugt das auch für den Tierarzt Druck. Und der Druck wird gegebenenfalls auch durch Reiter, Pferdebesitzer noch weiter erhöht werden, weil die wollen natürlich auch gerne reiten, wollen eine solche Entscheidung haben, dass das Weiterreiten möglich ist.

Sprecherin:
Für ihn ist trotzdem klar: Sobald er Blut im Einflussbereich des Reiters sehen könne, sei für ihn die Grenze überschritten.

O-Ton 13 Michael Köhler:
Am Ende ist es: Habe ich Blut? Ob jetzt Scheuern, ob jetzt die leichte Spurmark, also eine Hautverletzung durch einen Sporen, trotzdem bleibt es eine Wunde und es bleibt Blut im Einflussbereich. Und das wollen wir nicht. Wir möchten da kein Blut haben.

Sprecherin:
Warum wurde die eigentlich sehr klare No Blood Rule überhaupt geändert? Der Vorschlag dazu kam nicht vom Weltreiterverband FEI selbst. Er kam von der Interessenvertretung der internationalen Springreiter, dem International Jumping Riders Club, kurz IJRC.

Bemerkenswert ist: Während die Deutsche Reiterliche Vereinigung gegen die Lockerung stimmte und auch die Bundestierärztekammer sie kritisiert, sitzen in der Führung des IJRC ausgerechnet einige der bekanntesten deutschen Springreiter.

Richard Vogel, einer der erfolgreichsten deutschen Springreiter der Gegenwart, reagierte auf eine Interviewanfrage von Das Wissen nicht. Ludger Beerbaum dagegen schon. Der viermalige Olympiasieger betreibt heute einen der bedeutendsten Springställe Europas und ist eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des internationalen Springsports. Für ihn war die bisherige Regel vor allem eines: unverhältnismäßig. Die Geschichte der Regeländerung beginnt für Ludger Beerbaum mit den olympischen Sommerspielen 2021.

O-Ton 14 Ludger Beerbaum, Olympiasieger:
Das fing an in Tokio bei den Olympischen Spielen. Die Japaner, die sich als Host-Nation viele Jahre auf diese Olympischen Spiele vorbereitet, hatten am Ende ein gutes Team mit drei Reitern und lagen gut nach der ersten Runde. Und dann, weil es den Spurmark gab, wurde der Reiter disqualifiziert. Damit waren die gesamten Medaillenhoffnungen und Träume von Japan dahin durch die Disqualifikation. Das war die Regel, das war völlig klar. Das war trotzdem bitter für die Beteiligten. Das war der Ursprung dieser Diskussion, die wir heute haben, oder dieser Regeländerung.

Sprecherin:
Ein sogenannter *Spurmark* – ein kleiner blutiger Sporenabdruck an der Flanke des Pferdes. Für Ludger Beerbaum war die Disqualifikation zu hart.

O-Ton 15 Ludger Beerbaum:
Damals haben wir überlegt: Ist das verhältnismäßig? Muss so etwas sofort zur Disqualifikation führen? Damit Ausschluss von den Olympischen Spielen. Oder ist das nicht verhältnismäßig. Dann gab es die Ersten, die sagten, ist das nicht bisschen hart? Kann man nicht nur einer Person das überlassen, die das beurteilt: Spurmark ja/nein, Disqualifiktaiton ja/nein. Ist es nicht besser, wenn ein Panel entscheidet – nicht nur der Steward, sondern zusätzlich ein Tierarzt und oder auch der Chef der Jury, dass die zu dritt entscheidet?

Sprecherin:
Über Jahre diskutierten Juristen, Tierärzte und Funktionäre. Am Ende beschloss die FEI die neue Regel. Ludger Beerbaum sagt:

O-Ton 16 Ludger Beerbaum:
Die Bestrafung ist unter Umständen verhältnismäßiger, wenn sie durch dieses Panel objektiv beurteilt wird.

Sprecherin:
Und für die Pferde?

O-Ton 17 Ludger Beerbaum:
Es leidet kein einziges Pferd auf diesem Planeten mehr durch diese Regeländerung.

Atmo 04:
Weltcupturnier Leipzig

Sprecherin:
In Leipzig beim Weltcupturnier 2026 muss die neue Regel nicht angewendet werden. Sporenmarken gibt es nicht zu sehen. Lediglich eine Verwarnung wird ausgesprochen. Die Logik dahinter: Weniger Automatismus beim ersten Vorfall. Dafür härtere Konsequenzen bei Wiederholung. – Auf der Tribüne verfolgen eine Mutter, ihre Tochter und deren Freundin das Springreiten. Alle drei reiten selbst. Die Diskussion über die neue Blutregel haben sie aufmerksam verfolgt.

O-Ton 18 Mutter:
Ich finde das Individuelle eigentlich gut. Es kann ja sein, dass sich ein Pferd auf die Zunge beißt. Aber wenn das Pferd durch falsche Behandlung oder zu grobe Einwirkung blutet, dann muss gestoppt werden.

Sprecherin:
Der Weltreiterverband zählt bis Anfang Juli 2026 244 Verstöße gegen die neue No Blood-Rule. Jeder dieser Fälle führte zu einer offiziellen Verwarnung. Vorübergehend gesperrt wurden allerdings nur zwölf Reiterinnen und Reiter. Wie sich dieses Verhältnis erklärt, lässt die FEI auf Anfrage von Das Wissen offen. Die Zahlen zeigen: Verstöße werden geahndet, das Regelwerk greift. Wie die Bilanz einzuordnen ist, bleibt allerdings offen.

Ludger Beerbaum sieht die Entwicklung differenzierter. Der viermalige Olympiasieger zählt zu den erfolgreichsten Springreitern der Welt. Zugleich stand auch er immer wieder wegen umstrittener Trainingsmethoden in der Kritik. Er wolle das Tierwohl nicht kleinreden, sagt Beerbaum. Gleichzeitig warnt er davor, einzelne Bilder und Akteure vorschnell zu verurteilen.

O-Ton 21 Ludger Beerbaum:
Ich setze schon voraus, dass die Gesellschaft akzeptiert, dass die Pferde Athleten sind. Dass sie wie Athleten gehalten werden. Dass sie auch nicht eben das klassische Haustier sind, sondern das Nutztier sind, aus dem Agrarsektor kommen und damit Leistung erzielt wird. Ich füttere mein Pferd mit dem besten Futter. Ich sorge dafür, dass es gut versorgt wird, gut beschlagen wird, dass es wie ein Athlet trainiert wird, dass es aufgebaut wird – mit dem Ziel, irgendwann Erfolge zu erzielen.

Sprecherin:
Für den Schweizer Tierethiker Andreas Brenner steckt in dem Begriff Athlet bereits eine unzulässige Vermenschlichung des Pferdes.

O-Ton 22 Andreas Brenner:
Mit dem Begriff „Das Pferd als Athlet“ haben wir auf der sprachlichen Ebene eine Gleichstellung Mensch-Tier, weil die Menschen sich ja auch als Athleten bezeichnen. Wenn Tiere auch als Athleten bezeichnet werden, unterstellt man bereits, dass sie die gleichen Wahrnehmungen, Erwartungen und Wünsche haben wie die Menschen – also als Erste über die Ziellinie zu kommen, auf dem Treppchen zu stehen und gefeiert zu werden. Und das sind Vermenschlichungen der Tiere, für die wir eigentlich keine Belege haben.

Sprecherin:
Zügel, Sporen, Gerte – im Pferdesport heißen sie Hilfsmittel. Was man mit ihnen macht, nennt man Hilfen geben. Das klingt fürsorglich. Doch diese Hilfen sind immer wieder Teil vieler kleinerer und größerer Debatten. Was gilt noch als sportliche Einwirkung und was ist drüber? Wo beginnt Gewalt? Die Debatte um die Blutregel zeigt, wie unterschiedlich diese Grenze gezogen wird.

Atmo 05:
Büro, Gesprüche

Sprecherin:
Ein Bürogebäude am Rande von Stuttgart. Eine Sitzecke es gibt Tee, vegane Weingummi, vegane Kekse stehen auf dem Tisch.

O-Ton 24 Peter Höffken, Tierschützer:
Naja, wir sind ja eine Tierrechtsorganisation. Und wenn jetzt einer hier sein Käsebrot auspacken würde, das wäre jetzt nicht im Einklang mit den Zielen unserer Organisation.

Sprecherin:
Hier sitzt PETA Deutschland, der deutsche Ableger einer der größten Tierrechtsorganisationen der Welt. Gegründet wurde sie Anfang der 1980er-Jahre von der Britin Ingrid Newkirk. Für den Bereich Pferdesport ist Peter Höffken zuständig. Er selbst hat nie auf einem Pferd gesessen. Seine Aufgabe ist es, Hinweise auf Missstände im Pferdebereich auszuwerten. Er prüft Videos, spricht mit Hinweisgebern und entscheidet gemeinsam mit seinem Team, welche Fälle bei Behörden angezeigt oder öffentlich gemacht werden.

O-Ton 25 Peter Höffken:
Wir erhalten einen sehr hohen Anteil von Meldungen über Pferdemissstände. Das sind Sachen, die Menschen draußen sehen – im Pferdestall, auf der Koppel. Das sind Leute, die vielleicht eine Reitbeteiligung im Pferdestall haben und denen etwas auffällt.

Sprecherin:
Die Mehrzahl der Meldungen bezöge sich auf das Freizeitreiten, sagt Peter Höffken, auf Reitställe etwa, in denen Pferde nicht gut gehalten würden. Rund 20 Prozent beträfen den professionellen Reitsport. Hinweise von Turnierbesucherinnen. Oder Aufnahmen, die Menschen im Publikum gemacht hätten.

O-Ton 26 Peter Höffken:
Gerade im Pferdesportbereich sind wir dankbar für Videomaterial. Wir wollen die Meldungen nicht nur dazu benutzen, dem einzelnen Tier zu helfen, sondern auch den Leuten da draußen zu zeigen, was wirklich hinter den Kulissen passiert.

Sprecherin:
Im Frühjahr 2026 sorgte ein Fall international für Aufmerksamkeit. Peter Höffken klappt seinen Laptop auf und zeigt ein Video.

Atmo 06:
Computer tippen

O-Ton 27 Peter Höffken:
Ein Beispiel war die Springreiterin Alessandra Reich. Die Videos haben gezeigt, wie sie bei mehreren Turnieren – das waren fünf, sechs verschiedene Turniere – ständig auf ihr Pferd eingehauen hat. Sie hat auf die Flanke geschlagen, auf den empfindlichen Hals geschlagen, natürlich auch mit den Zügeln sehr unsanft an dem Pferd herumgerissen und herumgeruckt.

Sprecherin:
PETA stellte die Aufnahmen ins Netz. Außerdem erstattete die Organisation Anzeige.

O-Ton 28 Peter Höffken:
Wir haben sie wegen des Verdachts auf Verstoß gegen das Tierschutzgesetz angezeigt. Die meisten Aufnahmen entstanden allerdings in Spanien. Angezeigt werden konnte deshalb nur der Fall in Deutschland. Gleichzeitig haben wir die Deutsche Reiterliche Vereinigung, die FEI.

Sprecherin:
Der österreichische Pferdesportverband sperrte die 29-jährige Springreiterin zunächst vorläufig. Alessandra Reich lebt und trainiert zwar in Deutschland, startet international aber für Österreich. Wenig später zog auch die Deutsche Reiterliche Vereinigung nach und verhängte ebenfalls eine vorläufige Sperre.

Alessandra Reich wurde nicht nur angezeigt, sie wurde auch als Tierquälerin beschmipft, ist beleidigt und bedroht worden, nachdem die Videos von den Turnieren online verbreitet wurden. So erzählt es ihr Bruder. Der lässt ausrichten, Alessandra Reich lehne die Interviewanfragen von Das Wissen ab. Ihre Anwälte haben gegen die vorläufige Sperre der Deutschen Reiterlichen Vereinigung vor dem Landgericht Dortmund geklagt und im Eilverfahren Recht bekommen. Das zentrale Argument der Anwälte: Die Aufnahmen stammten von internationalen Turnieren. Während der Wettbewerbe aber habe niemand eingegriffen, Alessandra Reich weder verwarnt noch disqualifiziert. Erst Monate später tauchten die Videos im Internet auf – und plötzlich folgte die Sperre.

O-Ton 31 Dennis Peiler, Generalsekretär FN:
Die FN hat mit Frau Reich kein Problem, sondern es geht um Vorgänge, wo mutmaßlich das Tierwohl gefährdet sein könnte. Dazu nehme ich jetzt in Person keine Stellung. Es geht hier um Videos, die uns zugespielt worden sind.

Sprecherin:
Dennis Peiler ist Generalsekretär der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, des Dachverbands des Pferdesports in Deutschland. Sein Verband hatte Reich vorläufig gesperrt. – Aber wenn die Videos tatsächlich einen Regelverstoß zeigen, warum hat dann nicht schon während des Turniers jemand eingegriffen? Schließlich sind genau dafür die Regelhüter, sogenannte Stewards da.

O-Ton 32 Dennis Peiler:
Die Stewards sind unsere Exekutive für das Sportregelwerk vor Ort. Sie haben dafür Sorge zu tragen, dass die Regeln eingehalten werden. Stellen sie Verstöße fest, müssen sie einschreiten. Zu den Beweggründen der Offiziellen vor Ort kann ich nichts sagen. Ich war in der konkreten Situation nicht dabei.

Sprecherin:
Ein Blick ins Regelwerk der Deutschen Reiterlichen Vereinigung macht deutlich, warum Dennis Peiler so vorsichtig formuliert. Die Gerte ist im Turniersport grundsätzlich erlaubt. Sie gilt als Hilfsmittel – als Verlängerung von Schenkel oder Arm. Entscheidend ist nicht, dass sie eingesetzt wird, sondern wie. Die FN verlangt, dass Hilfsmittel nur unterstützend eingesetzt werden. Schmerzen, Leiden, Schäden oder eine Überforderung des Pferdes sind die Grenze.

Tatsächlich ist Alessandra Reich nicht der erste Fall, der eine Tierwohl-Debatte ausgelöst hat. Bei den Olympischen Spielen in Tokio 2021 gehen die Bilder der deutschen Fünfkämpferin Annika Zillekens und des Pferdes *Saint Boy* um die Welt. Sie sitzt auf dem Pferd, weint und schlägt immer wieder zu. Kurz darauf im Interview mit Sport1 sagt sie:

O-Ton 33 Annika Zillekens, Fünfkämpferin:
Ich denke, ich kann schon ganz gut mit Pferden umgehen. Es ist schwierig, wenn man das Pferd nicht kennt und jemand anderes vorher draufsaß.

Sprecherin:
Im Sport findet Annika Zillekens damals viel Verständnis. Ihr Unterstützer verweisen auf Leistungsdruck, auf Pech mit dem zugelosten Pferd. Außerhalb des Sports werden dieselben Bilder völlig anders gedeutet: Die öffentliche Empörung ist so groß, dass nach den Spielen von Paris das Reiten aus dem olympischen Programm gestrichen wird. Auch der deutsche Olympiasieger Christian Kukuk geriet in die Kritik für sein Training mit sogenannten Schlaufzügeln. Dabei werden die Kopf- und Halsbewegung des Pferdes massiv begrenzt. Nachdem Videos davon aufgetaucht waren, entschuldigte sich Christian Kukuk auf einer Pressekonferenz Ende 2025 öffentlich für die Trainingsmethode.

O-Ton 34 Christian Kukuk, Olympiasieger:
Mein Kopf hat in dem Moment nicht gesagt, das war die falsche Entscheidung. Das habe ich verstanden, das tut mir leid.

Sprecherin:
Auf der Pressekonferenz sprach Christian Kukuk zwar von einem Fehler. Er betonte aber: die Videoausschnitte vermittelten ein falsches Bild von seiner Beziehung zu dem Pferd – mit dem sprechenden Namen *Just be Gentle*, auf Deutsch: sei einfach sanft.

O-Ton 36 Christian Kukuk:
Und ich glaube, sie hat mir das am Ende verziehen.

Sprecherin:
Es sei gefährlich, wenn die Öffentlichkeit den Profireitern vorgeben würde, wie sie mit den Pferden umzugehen habe, sagte Christian Kukuk außerdem. - Dem widerspricht Peter Höffken, der Tierschützer von PETA in Stuttgart. Er hofft verstärkt auf schärfere Kontrolle des Reitsports durch die Öffentlichkeit.

O-Ton 37 Peter Höffken:
Für Prozeduren, die zum Teil seit Jahrzehnten oder Jahrhunderten andauern, müssen wir einen langen Atmen haben. Dann freuen wir uns auch über kleine Erfolge, wenn es dann zum Beispiel mal zu einer Verurteilung kommt, die dann aber auch wieder was bewirkt in den Köpfen der Menschen, der Teilnehmer, aber auch der Öffentlichkeit.

Sprecherin:
Es scheint ein Dilemma: Sowohl die professionellen Reitsportler geben vor, sich gut um ihre Pferde zu kümmern und ihre Bedürfnisse zu kennen. Aber auch Tierschützer, etwa von PETA, meinen zu wissen, was Pferde angeblich am liebsten wollten. Nur: Wie können wir als Menschen wirklich wissen, was Pferde wollen? Können sie verzeihen? Empfinden sie Partnerschaft so wie wir Menschen? – Die Verhaltensbiologin Vivian Gabor erforscht seit Jahren, wie Pferde lernen, fühlen und mit Menschen kommunizieren. Sie bildet Trainerinnen und Trainer aus – für Freizeit- und Spitzensport. Für sie beginnt das Problem dort, wo wir Pferde entweder vermenschlichen oder nur noch als Sportgerät betrachten.

O-Ton 39 Vivian Gabor, Verhaltensbiologin:
Man kann natürlich, wenn man grob mit ihnen umgeht, ein Flucht- und Beutetier hochgradig unter Stress setzen. Wir dürfen das nicht missbrauchen. Da kann und muss man unglaublich viel beachten: eben nicht auf der einen Seite vermenschlichen, aber auf der anderen Seite eben auch nicht als Sportgerät sehen. Also dazwischen: sie als Partner zu sehen, aber sie auch als Tiere zu belassen.

Sprecherin:
Ob Spitzensport einem Pferd grundsätzlich schade, lasse sich wissenschaftlich deshalb nicht beantworten. Entscheidend sei, welches Pferd vor einem stehe. Und wie der Mensch mit ihm umgehe, sagt Vivian Gabor. Fehler geschähen nicht nur aus Bosheit.

O-Ton 40 Vivian Gabor:
Ich glaube, dass es ganz viel ein Nichtwissen ist. Wenn ein Mensch unter Druck gerät – ob auf einem Turnier oder durch Erwartungen von außen, von den Stallfreundinnen –, dass man die Humanpsychologie nicht vergessen darf. Wenn ein Mensch unter Stress steht, das dann weitergibt an das Tier. Das heißt, eigentlich müsste jeder selber gucken, warum tue ich das gerade, warum habe ich nicht die Zeit, mein Pferd adäquat auszubilden, sondern will es unter Druck als das Pferd es vielleicht momentan kann.

Sprecherin:
Gerade im Spitzensport sei deshalb entscheidend, rechtzeitig zu erkennen, wann ein Pferd an seine Grenze komme.

O-Ton 41 Vivian Gabor:
Wir müssen für die Tiere mitentscheiden. Und das ist unsere ethische Verantwortung. Geht es bei diesem Pferd in diesem Moment über die Grenze? Dann darf nicht der sportliche Egoismus des Menschen im Vordergrund stehen.

Sprecherin:
Kaum eine andere Sportart wie der Reitsport spricht so selbstverständlich von Freundschaft zwischen Tier und Mensch. Von Vertrauen. Von Partnerschaft. Aber der Sport zeigt auch immer wieder, wie aus dieser Nähe plötzlich Gewalt wird. Gerade deshalb empfinden viele die Bilder als so verstörend. Es kann ein- und derselbe Mensch sein, der sein Pferd liebevoll versorgt und es unter Leistungsdruck schlägt. Die Empörung einer breiten Öffentlichkeit sorgt im Pferdesport für Regeländerungen. Rechtlich wird der Schutz von Tieren immer genauer formuliert. Für den Sport mit Pferden geht es um die grundsätzliche Frage: Wieviel Macht darf ein Mensch über ein Tier haben, das ihm vertraut?

Abspann:

Das Wissen (über Soundbett)

Sprecherin:
Tierschutz im Reitsport – Was Pferde leisten und wann sie leiden. Von Jennifer Stange. Sprecherin: Elisabeth Findeis. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Günter Maurer.

Abbinder